

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Band:** 72 (1997)  
**Heft:** 7-8

**Rubrik:** Militärgeschichte kurz gefasst

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

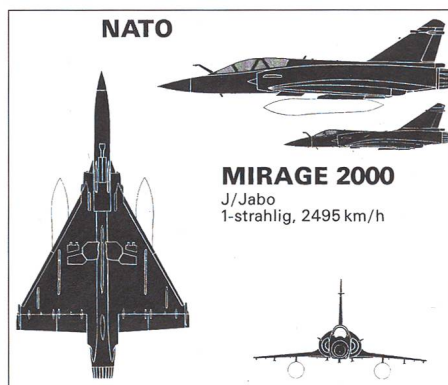
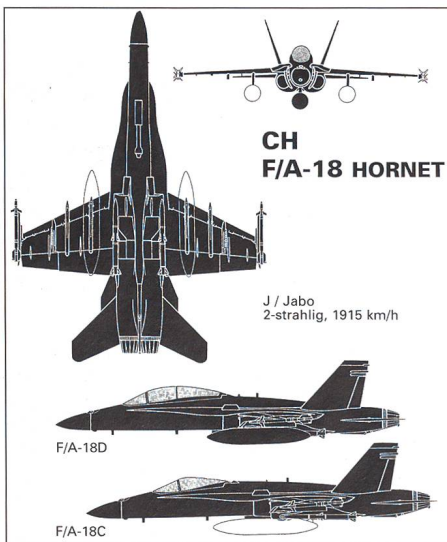
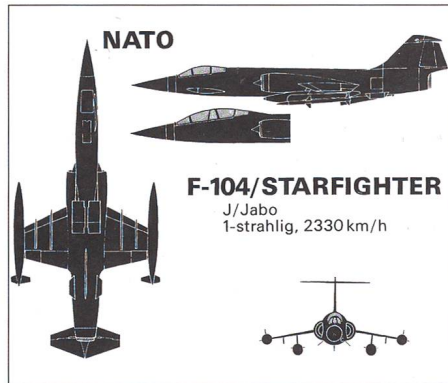
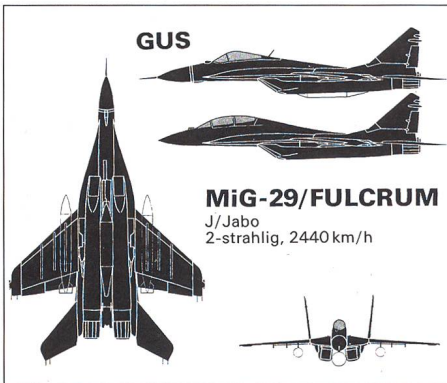
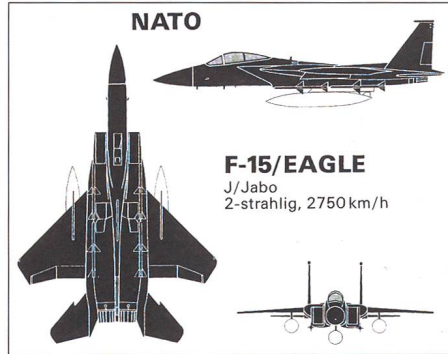
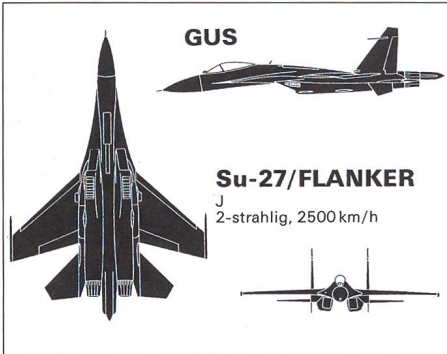
**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# MILITARY-QUIZ

## Vorschau Fliegerquiz 4/97

Im Fliegerquiz 4/97 wird es schwergewichtig darum gehen, Flugzeuge, welche im Luftkampf eingesetzt werden können, richtig zu erkennen. Wesentliche Vertreter sind hier unter anderen:



Daneben gestatte ich mir aber wieder, sozusagen im Sinne eines Versuches, 5 «historische» Flugzeuge – also solche, welche heute nicht mehr (oder schon lange nicht mehr) in der ersten Linie eingesetzt werden, Ihnen zur richtigen Erkennung zu unterbreiten. Dabei ist aber immer das ganze Flugzeug vollständig und scharf abgebildet. Für Anregungen und Bemerkungen bin ich den Quiz-Teilnehmern sehr dankbar.

Verantwortlich für das Fliegerquiz:  
Martin Schafroth  
Chäppeliweg 9  
6210 Sursee

## Militärsgeschichte kurz gefasst



Von Heinz Schröter, einem ehemaligen Kriegsberichterstatter der deutschen 6. Armee, stammt das Buch «Stalingrad... bis zur letzten Patrone». Es erschien erstmals Ende der fünfziger Jahre und ist eine der eindrucklichsten Schilderungen der Schlacht an der unteren Wolga. Über die Tage vor Weihnachten 1942 schrieb Schröter: «In den Erdhöhlen um Stalingrad war trotz der alltäglichen Gefahr und Todesnähe ein Vorbereiten auf den Heiligen Abend. Der Sanitätsbunker des Oberarztes Dr Kurt Reuber war durch eine Decke geteilt. In dem engen Raum zeichnete der Arzt für seine verwundeten und sterbenden Kameraden ein Bild für die Feier am Heiligen Abend. Er wusste, dass Worte nicht viel bedeuten, aber dass die Augen sehen. Und im schweigenden Anschauen ging das Bild der Mutter mit ihrem Kinde, das von einem heimlichen Licht erhellt und in weitem Mantel geborgen ist, in die Seele der Kameraden ein.»

Kurt Reuber, geboren am 26. Mai 1906, Arzt und evangelischer Pfarrer in Wichmannshausen bei Eschwege, hatte den Nachschubtruppen der 16. Panzer-Division angehört. Als Zeichenunterlage für die «Madonna von Stalingrad» diente ihm die Rückseite einer russischen Landkarte. Später, angesichts der nahenden Kapitulation, vertraute Reuber die Zeichnung seinem kranken, aus dem Kessel ausgeflogenen Kommandeur an, um sie seiner Frau und seinen Kindern zukommen zu lassen. Reuber verstarb am 20. Januar 1944 im Gefangenenlager Jelabuga, 850 km östlich von Moskau. Die Stalingrader Madonna befindet sich heute in der Berliner «Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche» und als Kopie in der anglikanischen Kathedrale von Coventry, einer damals durch den Bombenkrieg ebenso geprüften Stadt. Das Sanitätsbataillon 5 der deutschen Bundeswehr, stationiert in der Alsberg-Kaserne in Rennerod/Westerwald, führt die Madonna im Truppenwappen.

Die Stalingrader Kesselschlacht dauerte vom 19. November 1942 bis 2. Februar 1943. Mitte Dezember hatte die Verpflegungsstärke der eingeschlossenen deutschen, rumänischen und kroatischen Verbände noch gegen 240 000 Mann betragen, mit dabei auch mehrere tausend russische Hilfswillige. Rund 100 000 Soldaten gingen schliesslich in Gefangenschaft, mit ihnen, der eben zum Generalfeldmarschall ernannte Oberbefehlshaber, Friedrich Paulus (1890–1957). Man zählte später in Deutschland etwa 6000 Heimkehrer.

Von Vincenz Oertle, Maur